

NEUES WEB-MAGAZIN

# Eine säkulare Plattform für liberale Palästinenser

Offene Diskussionen ohne Denkverbote: In den palästinensischen Gebieten gibt es dazu wenig Gelegenheit. Abhilfe schafft nun eine neue Website. Von Patrick Hemminger

von Patrick Hemminger | 26. August 2010 - 06:49 Uhr



Palästinensisches Magazin für kontroverse Debatte: qadita.net

Ala Hlehel sagt und schreibt gerne, was er denkt. Und das bringt dem Palästinenser mit israelischem Pass manchmal Ärger ein. So veröffentlichte er in der Zeitung der arabisch-israelischen Baldad-Partei einen Artikel, in dem er schrieb, er hasse den islamischen Fastenmonat Ramadan.

Den Aufruhr hatte er nicht erwartet, den er damit auslöste, auch nicht seine Kündigung. "Das war ein großer Schock. Ich dachte immer, die Balad-Partei würde hinter mir stehen", sagt er.

Das brachte den 36-jährigen Journalisten, Schriftsteller und Künstler auf die Idee, sein eigenes, unabhängiges Magazin zu machen. Eines, in dem die Autoren offen und liberal schreiben können über Politik, Kunst, Kultur, Literatur und Kino. Eines, in dem auch Homosexuelle ein Forum haben. Eines, dessen Texte tiefer gehen und Debatten anstoßen sollen.

Ein Name war schnell gefunden: Qadita. So hieß das Dorf, in dem sein Großvater einst rund 300 Hektar Land besaß. 1948, im Jahr der Staatsgründung Israels, wurden die Palästinenser von dort vertrieben und das Dorf zerstört.

"Heute stehen dort etwa zehn Häuser und ein paar Israelis betreiben Bio-Landwirtschaft, bauen Haschisch und Wein an", sagt er. Der Name Qadita soll ein Symbol sein für die 1948 vertriebenen Palästinenser.

Eigentlich wollte Hlehel ein Printmagazin machen, aber das war zu teuer. Also sicherte er sich die Internetseite [www.qadita.net](http://www.qadita.net). "Es verlagert sich alles ohnehin immer mehr ins Internet, deshalb ist das überhaupt nicht schlimm", sagt er.

Er fand 15 Mitstreiter, alles Palästinenser, die in Israel, der Westbank oder dem Gaza-Streifen leben. Sie betreuen nun ehrenamtlich die Seite, die vor knapp zwei Wochen online ging.

Seitdem hat qadita.net rund 9000 Klicks pro Tag, eine Zahl, mit der Hlehel ebenso zufrieden ist, wie mit den Reaktionen der ersten Leser. "Der häufigste Satz, den ich zu hören bekomme, ist, 'auf so was haben wir lange gewartet'", sagt er.

Die Menschen seien im Internet nur journalistisches Fastfood gewöhnt, qadita.net hingegen solle ein Ort zum Ausruhen von der Hektik der dauernd aktualisierten Nachrichtenseiten sein, sagt Hlehel.

60 bis 70 Prozent des Inhalts schreiben die qadita-Autoren selber, der Rest sind Artikel anderer Seiten, die sie für besonders empfehlenswert halten. Der Inhalt der Seite ist nicht tagesaktuell, jeder neue Eintrag steht zwei Tage ganz oben. Jede Geschichte soll die Zeit bekommen, die sie benötigt, um wahrgenommen zu werden.

Religion ist in keinem der Beiträge ein Thema. Keiner der Mitarbeiter ist religiös, manche sind Atheisten. "Wenn einer unserer Autoren in einem Artikel schreibt, es gibt keinen Gott, dann werde ich das so veröffentlichen. Und das wird sicher negative Reaktionen nach sich ziehen", sagt Hlehel.

Einige gab es schon. So wurde den Machern von qadita.net von konservativen Kreisen vorgeworfen, mit ihrer Website die palästinensische Gesellschaft moralisch zu verderben.

Ganz so einzigartig wie die Macher von qadita.net Glauben machen wollen, ist die Seite nach Ansicht von Bettina Gräf, Islamwissenschaftlerin am Zentrum Moderner Orient (ZMO) in Berlin, allerdings nicht. Sicher sei es ein interessanter Versuch, von Israel aus Tabus der arabischen Welt zu thematisieren, sagt sie. Doch "dass auf anderen Websites keine Diskussionen stattfinden, ist nicht richtig", sagt sie und führt als Beispiel die Seite [islamonline](http://islamonline) (auch in [einer englischen Variante](#) verfügbar) an, die bereits 1999 ans Netz ging.

Seit etwa zehn Jahren sei es recht einfach, mit dem Computer arabisch zu schreiben, das führte damals zu einem regelrechten Boom bei Online-Plattformen. Islamonline ist

heute eine der meist besuchten Seiten, auf der die Leser sogenannte Fatwas, islamische Rechtsgutachten, bekommen und diskutieren können.

"Dort werden durchaus moderne Themen behandelt und diskutiert", sagt Gräf. Zwar seien die Haltungen der Nutzer beispielsweise zu Homosexualität oder Masturbation eher ablehnend, aber eine Diskussion finde statt. Zudem spielten Blogs im arabischsprachigen Raum eine große Rolle, und auch in diesen werde leidenschaftlich diskutiert, auch über kontroverse Themen.

Hlehel will in ein paar Wochen versuchen, arabische Autoren aus anderen Ländern für seine Seite zu gewinnen, um eine breitere Leserschaft anzusprechen.

Doch auch wenn der Start von qadita.net vielversprechend war: Ganz sicher ist sich selbst sein Erfinder nicht, ob die Idee auf Dauer funktionieren wird. "Das Projekt ist riskant, und wir wissen das", sagt er. Ein halbes Jahr gibt er qadita.net, dann will er weitersehen.

**COPYRIGHT:** ZEIT ONLINE

**ADRESSE:** <http://www.zeit.de/politik/ausland/2010-08/palaestinenser-internet>